

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6802.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 193.

Breslau, Sonntag, den 19. August 1894.

5. Jahrgang.

Im Kreuzfeuer.

Die reactionären Unkenrufe nach Verschärfung der Strafgesetze, Beseitigung des bisherigen Versammlungsrechts, oder gar nach einer schärferen Auflage des Socialistengesetzes, sind Anzeichen hoch irrdiger Nervosität unserer Bourgeoisie. Ihr Glaube an die Vollkommenheit und Unübertrefflichkeit der bürgerlichen Ordnung ist stark im Schwinden begriffen. Der Wahn von der Allmacht des Capitals ist angesichts der erwachten Klassenkenntnis der Arbeiter gründlich zerstört.

Bei Beginn der Periode des Industrialismus in Deutschland verkündeten seine Lobredner den Anbruch des goldenen Zeitalters für Alle, das Geld, so hieß es, liege auf der Straße, man müsse es nur verstehen, aufzuheben. Die Verbilligung der Producte durch die Massenherzeugung gestalte selbst den bisgigen Klassen eine größere Theilnahme an dem allgemeinen Geschäftsaufschwung. Und — feberhaft wurde producirt, die Arbeiterkraft, vornehmlich intelligente leistungsfähige Arbeiter waren gesucht, so daß im Allgemeinen die Lage der Arbeiterklasse gehoben, deren Bedürfnisse erweitert wurden.

Doch zu bald trat der Umschlag ein und gaben die Thatfachen jenen Leuten recht, welche durch die Folgen der capitalistischen Entwicklung Englands belehrt, die gleichen Folgen für Deutschland voraussagten. Das B. K. aber, gleich dem ungläubigen Thomas, ließ so lange den Ausbeutern sein Ohr vertrauensvoll, bis die Gewalt der Thatfachen die Einwirkung über den Haufen warf. Die entseßliche Production hatte sehr bald den letzten Erdenwinkel aufgeschüttelt, um den Absatz zu steigern. Jeder wollte an dem großen Deutzug theilnehmen, weshalb der Zusammenstoß der Concurrenten auf dem nationalen wie internationalen Markt nach kurzer Zeit erfolgen mußte.

von demselben Moment ab traten die schlimmen Wirkungen der privatcapitalistischen Großproduction ein. Eine wilde Concurrenz entflammte die niedrigsten Leidenschaften. Der Capitalismus kannte und nahm weder Rücksichten, noch ließ er sich von Sentimentalitäten leiten, wenn es sich um persönlichen Vortheil handelte. Wo man die Kraft besaß, vernichtete man ebenso den das Absatzgebiet streitig machenden Klassen-genossen, wie man rücksichtslos die durch die vervollkommnete Technik sich anbieten müßende Arbeiterkraft bis zur Erschöpfung ausbeutete und den Erschöpften ohne Gewissensstrupel schonungslos seinem Schicksal überließ.

In der Klassenbewußten Arbeiterschaft entstand nun der bürgerlichen Gesellschaft ein unversöhnlicher Gegner, ein Gegner, der mit Gewalt die Erkenntnis gewannen von der Schädlichkeit und Ueberflüssigkeit des Unternehmthums. Damit erhielt der erbrannte Kampf zwischen Capital und Arbeit seine zielbewusste Form, als Repräsentantin die Socialdemokratie. Seit dreißig Jahren ist die Socialdemokratie Führerin in dem Kampfe zwischen Arbeit und Capital und stolz kann sie auf den hinter ihr liegenden Zeitabschnitt zurückblicken.

Die tief empfundene Ohnmacht der Bourgeoisie gegenüber der socialdemokratischen Sturmfluth preßt ihr denn auch die Unkenrufe aus, nach dem Reiter in der Noth. Vater Staat soll seine Kustkammer öffnen, und die undotmäßig gewordenen Ausbeutungsobjecte zu Paaren treiben.

Die Socialdemokratie ist es nun nicht allein, die zur Zeit die Bourgeoisie hart bedrängt. Für den dem glänzend aus, und wenn Sie bei den Geschäftsleuten unserer Stadt Nachfrage hätten wollen, wird ihnen sicherlich niemand rathen, es anzunehmen: trotzdem schlage ich Ihnen das scheinbar so ausichtslose Compagnie-Geschäft vor. Stecken Sie Ihr Capital oder einen Theil desselben soviel als Ihnen gerathen erscheint, und ihre ganze Arbeitskraft in das Unternehmen; ich selbst werde mit dem fehlenden Gelde aus- helfen, und wir werden uns den Gewinn brüderlich theilen. Auf die Höhe ihres barren Einschusses kommt es dabei — wie ich noch einmal ausdrücklich wiederholen will — durchaus nicht an, wohl aber auf Ihre Arbeitskraft, und ich sage Ihnen im voraus, daß es dabei sehr viele, sehr mühevollen und für den Anfang sehr undankbare Arbeit geben wird. Ueberlegen Sie sich, ob Sie es daraufhin wagen wollen! Ich will Ihnen mit Vergnügen eine Bedenkzeit von acht Tagen oder mehr gewähren und bin natürlich bereit, Ihnen in der Zwischenzeit alle Aufstellungen und Documente vorzulegen, deren Sie zur Erlangung einer klaren Uebersicht über die Lage des Ganzen bedürfen. — Scheint Ihnen das des Nachdenkens werth, oder muß ich jetzt eine Ablehnung einstecken?"

Hartwig hatte ihm sehr aufmerksam zugehört, ohne daß eine Miene oder ein Wort verrathen hätte, ob ihm das Anerbieten gefalle oder nicht. Jetzt aber als Christoph Nicolai gerundet hatte, sagte er ruhig: „Es bedarf keiner Bedenken, Herr Nicolai! Ich weiß, daß Sie ein zu guter Geschäftsmann sind, um auch nur einen Pfennig an eine hoffnungslose Sache

Untergang gereihten Handwerkerstand hat sich der Antisemitismus, und mit und neben ihm die schwarze Corona beider Confessionen als Richter aufgeworfen, dem gemeingefährlichen Treiben der Capitalisten Einhalt zu gebieten. Wir können jedoch dem Rächeramt Weiber ruhig zuschauen, denn sie arbeiten für uns. Das Eine ist heute schon zu constatiren, daß es wenige Pastöre verschiedener Confessionen mehr giebt, die es wagen, öffentlich die Geldsackinteressen zu vertreten, wenn schon sie ab und zu reden von den den Besitzern von Gott anvertrauten Gütern, deren Verwalter sie nur seien, und worüber sie einst Rechenschaft abzulegen hätten, doch darüber macht sich ein Bourgeois wohl kaum Kopfschmerzen. Diese Prediger repräsentiren heute gleichsam die bewaffnete Neutralität, um sich im günstigen Moment auf Seiten derer zu schlagen, denen sich der Sieg zuneigt. Vorläufig lähmen die Neutralen die Initiative des Staates zu Gunsten der Bourgeoisie, indem sie dieselbe Initiative zu Gunsten der wirtschaftlich Schwachen fordern. Die Regierung ist selbst in ein Kreuzfeuer gerathen, so daß sie außer Stande ist, die Bourgeoisie vor der Vernichtung des auf diese gerichteten Kreuzfeuers zu bewahren.

Rückt die Socialdemokratie der bürgerlichen Gesellschaft immer näher auf den Leib, so wird der Bourgeoisie noch von anderer Seite das Leben recht sauer gemacht. Amerika und Rußland waren die beiden hauptsächlichsten Absatzgebiete des Industrialismus. Beide Gebiete zu untergraben, ist das eigene Werk der deutschen Bourgeoisie, als Ausfluß ihrer heillosen Profitgier. Die fleißigsten und intelligentesten deutschen Arbeiter suchten ihr besseres Fortkommen in Amerika, während Rußland das aus den deutschen Arbeitern geschundene Capital in Höhe von zwei Milliarden Rubel

zu wenden und das ist mir genug! — Ich nehme das Anerbieten ohne Weiteres an und ersuche, die Contracte so bald als möglich ausfertigen zu lassen! — Damit wäre diese Angelegenheit ja wohl vor der Hand erledigt!"

Christoph Nicolai schlug sich mit der flachen Hand auf das Knie und plagte in unverhohlenen Entzücken heraus:

„Nun, das muß wahr sein, Herr Stürmer; eine zimperliche Natur sind Sie nicht, und kein Mann von viel überflüssigen Worten. Das gefällt mir, und wenn wir beide uns nicht vielleicht sehr gründlich in einander getäuscht haben, was ja immerhin im Bereich der Möglichkeit läge, so sollen Sie es wahrhaftig nicht zu bereuen haben, daß Sie heute so schnell auf die Sache eingegangen sind. Auch will ich Ihnen für die ersten drei Monate die Möglichkeit des Rücktritts offen halten. Morgen früh werden wir mit einander hinausfahren, um die Fabrikanlagen eingehend zu besichtigen, und ich werde Ihnen alldann die nöthigen Abmachungen vorlegen.“

Es soll mich aufrichtig freuen, wenn die Sache zu Stande kommt. Eine Persönlichkeit, wie Sie es zu sein scheinen, hat mir eben gefehlt. — Uebrigens — da fällt mir ein: haben Sie denn meine Tochter heute bereits gesprochen?"

„Ja, Herr Nicolai, und auf Ihr Fräulein Tochter bezieht sich gerade, was Ich Ihnen jetzt noch sagen möchte.“

Christoph sah ihn kühn an.

Ohne Herz.

Original-Roman von Reinhold Ortman.

161

Nachdruck verboten.

„Wäre ich selbst ein junger Mann“, fuhr der alte Nicolai in seiner Rede fort, „und würden meine Kräfte nicht überdies durch eine ganze Reihe anderer Unternehmungen in Anspruch genommen, so würde ich mich selbst an die Spitze des Etablissements setzen, und mich wohl getrauen, es wieder zur Blüthe zu bringen. Aber daran ist, wie gesagt nicht zu denken, denn es bedarf dazu der ganzen und ungetheilten Thatkraft eines umfichtigen, energischen und fleißigen Mannes.“

Einen Augenblick habe ich zwar an meinen Sohn Paul gedacht, aber die Aufgabe würde seinen Neigungen doch am Ende nur wenig entsprechen, und so war ich eben im Begriff, mich — so gut es eben gehen wollte — mit irgend einer bezahlten Persönlichkeit zu behelfen, als der Zufall Sie hierher zurick und in mein Haus führte. Schon als ich erfuhr, daß Sie sich in der verhältnißmäßig kurzen Zeit Ihrer Abwesenheit aus eigener Kraft ein Vermögen erworben hätten, schoß mir der Gedanke durch den Kopf, ob ich in Ihnen nicht vielleicht den rechten Mann für meine nothleidende Fabrik gefunden hätte, und als Sie nun gar diesen nichtswürdigen spiritistischen Spitzbuben mit so viel Umsicht und Entschlossenheit zu überführen mußten, da stand auch mein Entschluß fest, Ihnen den Antrag zu machen. Das Anerbieten sieht nicht gerade

haar angeliefert bekam. Russland genügt sich bereits selber und wie lange wird noch dauern, so erscheint es als gefährlicher Concurrent auf dem Weltmarkt, auf dem Amerika die Concurrenz der alten Welt, vornehmlich Deutschlands, in vielen Branchen schon geschlossen hat. Damit wird die Lage eine noch verwickeltere. Die deutsche Bourgeoisie in das Kreuzfeuer — trotz der ausüblichen Klagen genossen und hier der Socialdemokratie gewonnen — was kann es da noch Wunder nehmen, daß der sich ihrer bemächtigte hohe Grad der Nervosität sich in dem Rufe Luft macht, schafft mir die Gegner vom Hals, aber bald, ich drohe zu erliegen. Der Ruf nach erneuten Annehmlichkeiten ist die Basterottklärung der bürgerlichen Gesellschaft.

F. P.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Auflösung der socialdemokratischen Partei in Chemnitz. Gegen das von der Chemnitzer Polizeidirection beliebte Verfahren, die Organisation der socialdemokratischen Partei in Chemnitz als einen Verein im Sinne des sächsischen Vereinsgesetzes zu betrachten und von unserm Genossen Bruno Janscher die Mitgliedsliste zu erfordern, hatte Genosse Janscher bei der Kreisshauptmannschaft Beschwerde erhoben und nachdem diese erfolglos war, die Kreisshauptmannschaft die Aufhebung der Chemnitzer Polizeidirection für richtig befand, sich an das Ministerium des Innern, als höchste Instanz, gewendet. Das Ministerium aber hat sich nun ebenfalls zu der Auffassung der Polizeibehörde bekannt und dem Genossen Janscher obige Beschwerde ertheilt, dessen Wortlaut folgendermaßen ist:

Abtheilung
Königlich Sächsisches Ministerium
des Innern
Congo, 29. Juli 1894.

Das Ministerium des Innern hat mit der von der Kreisshauptmannschaft Jmdau mittelst Zwangsabdrückes vom 16. 23. dieses Monats (4557. H.) vorgelegte Beschwerde des Schankwirths Bruno Janscher in Chemnitz gegen die Entscheidung Platz 9 der Tage 25 der Acten des III. St. 315 Band III des Polizeiamtes Chemnitz nichts zu berügens gefunden.

Da hier von der Kreisshauptmannschaft in zweiter Instanz ertheilt Entscheidung nach § 32 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Organisation der Behörden für den inneren Verwaltungsdienst betreffend, eingehend ist, würde auf deren Aufhebung oder Abänderung nur dann zurückkommen sein, wenn dieselbe im Widerspruch stünde mit dem Reichsgesetze oder mit gesetzlichen Bestimmungen. Daß und beziehentlich insoweit dies der Fall sein will, ist vom Beschwerdeführer selbst nicht behauptet worden und auch das Ministerium hat nach Prüfung der genannten Unterlagen einen bezüglichen Vorbehalt nicht zu machen vermocht. Wenn insbesondere die Bestimmungen haben ausgegangen sind, daß unter Leitung Janscher's eine Vereinigung von Personen bestehe, welche ihrem Weien und Jmes nach sich als ein Verein im Sinne von § 39 des Gesetzes vom 22. November 1850, des Vereins- und Versammlungsgesetz betreffend, darstellt, so muß das Ministerium im Hinblick auf das, was in dieser Hinsicht hinsichtlich festgesetzt worden ist, Anstand nehmen, dieser Auffassung entgegen zu treten.

Die Kreisshauptmannschaft, an welcher die Zwangs-

beilagen im Anschluß zurückgelangen, wolle für entsprechende Bescheidigung Janscher's besorgt sein.

Tresden, den 24. Juli 1894.

Ministerium des Innern.

(gez.) von Reich.

An die Kreisshauptmannschaft
Jmdau.

Somit bleibt es also bei der Auflösung. Die Mahnung, schreibt der „Chemnitzer Beobachter“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, welche wir seiner Zeit an die Parteigenossen richteten, sich auf kommende Dinge vorzubereiten, müssen wir heute wiederholen. Nachdem das Ministerium entschieden hat, werden die Behörden diese neue Anlegung des Vereinsgesetzes wahrscheinlich, wo es anzunehmlich, allgemein in Anwendung bringen.

Dadurch wird allerdings die Agitation der Partei in keiner Weise behindert werden. Die zu uns stehenden Massen sind so gesättigt, daß man nicht mehr im Stande ist, die Partei in ihrer Ausbreitung aufzuhalten.

Die verurtheilte der Polizeipraxis in Sachsen wird, erhebt man als der Antwort, die unsere Mittweider Genossen der auf Grund des sächsischen Vereinsgesetzes erlassenen Verfügung einer seit 20 Jahren bestehenden freiwilligen Bewegung entgegenstellen. Die-
Libe lautet:

„Ich bin von Männern! Parteigenossen! Schloßer bei einem Grunde Gute Wohnung nicht empfangen und bei Euch selbst oder Herrn Schankwirth zu ziehen. Sagt brennen mich brennen müß! Geht nicht aus, um den Brand zu sehen, nach um haben zu bleiben, denn der Schankwirth will von Euch nicht gehen lassen. Und das feiner von Euch der neuen Gemeinthe bleiben, dann haben Gute Gort!“

Wir sind nicht im Stande, bemerkt liegen der „Vorwärts“, das Vergehen anderer Verantwortlicher Genossen zu billigen, nur begreifen es aber ganz wohl, daß der von den sächsischen Behörden geübte Klassenkampf auch solche Rückgriffe zeitigen muß. Unsere Gegner werden natürlich nicht unterliegen, dem Widerstande haben gegen die Socialdemokratische Partei in Sachsen die Hand, so würden sie es unternommen, denn ihre Anschläge werden zu einer Kolossal gegen die Densibehaltung, der jetzt für Zwangs anzuwenden sächsischen Vereinsgesetz.

Finger und Schankwirth Der in Köln er-
scheinernde „Rhein. West.“ berichtet folgendes:

Gemüthliche Aufregung herrscht in der ganzen Stadt über einen Social. der sich am Sonntag, den 12. August, Nachts gegen 12 Uhr, in einer bekannten Bismarck an der Sönnengasse gegenüber hat. In Folge der St. Janscher-Klasse wurde die Brauerei, die heute bis 2 Uhr geschlossen war, um 12 Uhr geöffnet, was das bei dem Festen im Köln nicht ist. Um diese Zeit befanden sich einige Janscher, bekannte Köhler Bürger, am Schankwirth. Auf die Aufforderung eines Köhler Genossen, der mit mehreren Schankwirth der Schankwirth abzuwandeln, erhoben sich die Bürger, um entgegenzutreten. Janscher hatte den Schankwirth auch auf dem Fore einzeln durch folgenden Worten in höchstem Tone heraufgehört. Einer der Janscher, die im Schankwirth geblieben hatten, wollte nachhaken schnell zum Gort, um aufzukommen. Dies wurde dem Herrn von dem in dem Schankwirth stehenden Schankwirth verweigert.

Als hierauf der Brauereibesitzer den Schankwirth bemerkte, sie möchten den Herrn doch durchlassen, aber wenn sie der Sache nicht trauten, möchte einer der Herrn zum Hofe begleiten. Fasten mehrere Schankwirth den Gast und drängten ihn nach der Straße. Auf dieses Entschreiten der Schankwirth hin verbat sich der Brauereibesitzer eine solche Behandlung seiner Gäste in seinem Hause, erhielt jedoch als Antwort von zwei Schankwirth einen Stoß vor die Brust, wobei er gegen den Treppensprossen fiel. Auf diesen Tumult hin kam der jüngere Bruder des Brauereibesitzer aus dem Gastzimmer, in das inzwischen der Commisshar zurückgekehrt war, und bemerkte den Schankwirth, daß er sich entschieden ein solches Auftreten in seinem Hause verbiete. Die Schankwirth entgegnete, wenn er auch etwas zu sagen habe, könne er ebenfalls etwas mitbekommen. Im selben Augenblicke hatten die Schankwirth aber auch schon blankgezogen und auf den jüngeren wehrlosen Bruder eingehauen, der einen gefährlichen Stich in den Arm erhielt und nachträglich in das Hospital geschafft werden mußte, wo er längere Zeit liegen muß. Der ältere Bruder, der die Liebe gegen den jüngeren abwehren wollte, erhielt einen Schlag über die Hand. Der im Gastzimmer anwesende Commisshar entgegnete auf das an ihn gestellte Ersuchen sich einmal die Ausführung seiner Schankwirth anzusehen: Was im Gastzimmer sich zutragte, geschah ihm nichts an! Nicht genug mit dem Dreihäuer hatten die Schankwirth überdies noch den älteren der beiden verletzten Gebrüder in ihrem eigenen Hause bereits an die Kette geschloßen, um ihn abzuführen. Durch das Einschreiten eines hinzugekommenen Nachwachstinspector, der den Schankwirth außerdem beauftragt, die Waffen einzusammeln, wurde die Verhaftung rückgängig gemacht. Der Antritt hatte eine große Volksmenge angezogen; Zeugen haben sich in genügender Zahl freiwillig angeboten, die den oben geschilderten Vorgang, über welchen wir vorstehende Mittheilung von betroffener Seite erhalten haben, eidlich erhärten wollen.

Der Polizeilieutenant im Kampfe gegen das illegale Bier. Dem „Vorwärts“ entnehmen wir folgendes: Im Sassenhaide-Keller genießt Herr Polizeilieutenant Leichter den besten Ruf. Nicht bloß bei Herrn Hippold, wo er seit Jahren Stammgast ist und von dem er offen als Freund gefeiert und verehrt wird, auch die Wirthe, die ja ab und zu mit der Polizei auf Kriegsfuß leben, rühmen ihn als einen im allgemeinen humanen und legalen Beamten. Um so mehr Verwunderung rief es hervor, als man sich jüngst in Restaurationen folgendes zu erzählen wußte: Einig Wochen nach Eintritt des Bierboycotts ließ der Herr Polizeilieutenant eines Abends sich auf das Keller ureau Fichtenstraße einige derjenigen Wirthe rufen, die an Stelle des boycottirten Bieres aus der Ullrich-Brauerei, Hippold u. sich durch die Zwölfer-Commission ein freies Bier angeschafft hatten. Die vorgeladenen Wirthe waren keine „Parteiübiker“ — nein, während diese in Berlin nur sehr schwer Polizeikarte-Verlängerung bis 12 Uhr erhalten, genossen diese vorgeladenen Wirthe Schankwirth bis 1 Uhr, ja sogar bis 2 Uhr. Sie erkauften nun nicht wenig

„Auf mein Tochter? — Haben Sie sie etwa hinter gelassen? Glauben Sie, daß ihr die geistige Aufregung ernstlich geschadet hat?“

„Das glaube ich allerdings, wenn ich ich in der Ansicht bin, daß diese Schädigung sich nicht auf die körperliche Gesundheit des Fräulein Paula, als auf die Gesundheit ihres Gemüths, und auf ihren Ruf in der Augen der Welt bezieht.“

„Auf ihren Ruf, Herr Stürmer? Ich will nicht behaupten, daß es eines erstarrten Menschen in der Stadt gibt, der es wagen könnte, den Ruf meiner Tochter auch nur mit der leichtesten Verdächtigung anzugreifen?“

„Denn es handelt sich um den Fall sein sollte, so hätte wenigstens Fräulein Paula deshalb nicht der geringste Grund. Auf der anderen Seite, welche Doctor Barenz in Folge ihrer Schwere gelassen hatte, konnte sie nicht sagen, daß dieselbe ihrer Meinung nach nicht sei.“

„In dem Gesicht des alten Kavalier prangte sich ein besorgtes Schrecken aus.“

„Was sagen Sie da? — Sie sprechen von einer Meinung? — Das wäre ja entsetzlich! — Aber nein, eines solchen Besorgens kann ich mein Kind nicht fürchten.“

„Die Besorgnis aber nicht so groß gewesen, wenn der Doctor kein ernstes geschworenes Zeugnis ertheilt hat, sondern wenn er nur gesagt hätte, daß die Fräulein Paula nicht mehr ist. Die Besorgnis, ernstlich zu sein, ist in diesem Falle wohl nicht über die Tochter, sondern über die Mutter.“

„Sie haben Recht — Sie haben Recht!“ — murmelt der alte Herr nachdenklich. „Wer mir konnte es nicht widerstehen, daß ich länger nachdenke in ihr Herz und ohne daß ich hätte auch nur das Geringste davon bemerkt.“ Sie konnte mich meine Menschenkenntnis und Beobachtungsgabe diesmal so ganz im Stich lassen.“

„Dankbar zu veranschaulichen kann wohl nicht meine Aufgabe sein“, erwiderte ihm Hartwig mit ruhiger Höflichkeit. „Ich bin Ihnen gegenüber eine Erklärung schuldig, wie ich dazu komme, mich so über Sie zu äußern. Ihre Familie und in der nächsten Beziehung: Zwei Punkte einzuräumen. Lassen Sie mich darüber mit ruhiger Distanz ablegen. Sie ist meine Gemüthsruhe, was ich mit Ihrer Tochter Paula nicht nur habe, sondern auch auf das Ganze bezogen. Bei dem Janscher hatte diese Fremdschärfe vielleicht nicht viel zu bedeuten, und sie wäre vielleicht bei einem weiteren, behändigeren Zusammenstoß immer scheinbar geblieben, da mich aber damals ein unerwartetes Ereigniß befiel, meine Gemüthsruhe sehr plötzlich zu verlassen, so war es sehr begreiflich, daß die einzige Zuflucht für Fräulein Paula, welche durch die Trennung nur immer mehr verloren schien, in meinem Herzen suchte, und mich jetzt, bei meiner Abreise und in diesen Tagen, nach mit der alten Paula ertheilt. Ich war unerschrocken genug, an die Möglichkeit zu denken, daß bei Ihrer Tochter ein Gleiches nicht der Fall sei, und ich war sogar auf die Möglichkeit gefaßt, daß sie sich bereits mit dem Janscher

verlobt oder verheirathet habe. Als man mir aber mittheilte, daß sie im Begriff sei, sich an einen Betrüger fortzugeben — — —“

In heftiger Erregung fiel darauf der alte Herr Hartwig in die Rede.

„Wer konnte Ihnen das sagen, wenn nicht Paula selbst? Hatte sie irgend jemanden in ihr Vertrauen gezogen?“

„Dessen bedurfte es nicht; denn jene Mittheilung war nur das Echo einer in der ganzen Stadt verbreiteten Stimmung. Alle Welt scheint gesehen zu haben, was Ihnen entgangen war, und wenn ich auch gereizt gewesen wäre, an der Wahrscheinlichkeit jener Andeutungen zu zweifeln, so hätte mich doch mein erstes Zusammenstoßen mit Fräulein Paula eines Besseren belehrt. — Ich sah, daß die Gerüchte nicht übertrieben hatten, und da ich in dem famosen Doctor auf den ersten Blick einen abgefeimten amerikanischen Gauner erkannte, so war ich auf der Stelle fest entschlossen, sie aus den Händen desselben zu befreien. Ich hätte Ihrer Tochter gegen die bittere Enttäuschung erspart; aber es war keine Möglichkeit mehr dazu vorhanden.“

„Gut, gut! — Das weitere ist mir bekannt; aber warum erzählen Sie mir das alles jetzt, wo ich nicht mehr im Stande bin, etwas zu ändern?“

(Fortsetzung folgt.)

als sie vom Herrn Polizeileutnant die Belehrung erhielt: wenn sie noch fernerhin aus diesen Brauereien Bier bezögen, so dürften sie sich nicht wundern, wenn ihnen diese Erlaubnis entzogen und sie wieder auf Polizeistunde gesetzt würden. Ein Wirth erzählt sogar, ihm habe der Herr Lieutenant erklärt: „Wenn Sie nicht innerhalb acht Tagen anderes Bier und anderes Publikum haben, setze ich Sie wieder auf die Polizeistunde.“

Die Proben vom Brauerling mag diese polizeiliche Einmischung ja erfreuen; möglich auch, daß Herr Eugen Richter an diesem Bilde aus der Gegenwart sein Wohlgefallen hat. Wir freilich meinen, es habe sich weder der Polizeileutnant, noch sonst eine Behörde das Geringste darum zu kümmern, aus welcher Brauerei die Wirthe ihr Bier beziehen.

Wir sind daher begierig, welche Stellung das Polizeipräsidium gegenüber dieser Haltung des Herrn Polizeileutnants einnehmen wird.

Lobgefänge sind es nicht, die man in den betreffenden Restaurationen über diese eigenartige polizeiliche Intervention anstimmt!

Die Polizei auf der Anarchistenjagd. Am Dienstag wurden im mutmaßlichen Zusammenhang mit der Festnahme des Anarchisten Schwabe, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Bei vielen des Anarchismus verdächtigen Leuten sind auch Hausdurchsuchungen abgehalten worden; in einem Fall hat die Durchsuchung der Wohnung zwei und eine halbe Stunde gedauert. Man spricht von 50 Verhaftungen, unter denen auch eine Frau war, alle wurden dem anthropometrischen Verfahren unterworfen, das in der Messung bestimmter Körperteile besteht; auch hat die Polizei jeden Einzelnen photographirt. Nur sechs von den Verhafteten sollen wieder entlassen worden sein.

Die Helden, die für die Bourgeoisie gekämpft werden von ihr vergessen und verleugnet; die klagenbewusste Arbeiterschaft ist berufen, die Kämpfer zu ehren, die für jene in den Tod gegangen. Wie in Berlin am 18. März, das arbeitende Volk den Kämpfern von 1848 seine Guldigung darbringt, so geschieht dies alljährlich seitens unserer bairischen Parteigenossen, welche am 12. August die Gräber der in Raftatt handrechtlich Erschossenen schmücken. Um 9 Uhr in der Frühe — so berichtet die „Mannheimer Volksstimme“ — heftete die socialdemokratische Partei Raftatts ein n schönen Kranz an das Kreuz J. Rilmars aus Raftatt, auf rother Schleife die Inschrift tragend: „Durch Euren Tod lebt Ihr in unseren Herzen fort.“ Um 8 Uhr langten die Karlsruher an, welche das Kreuz des R. Böming (ehem. nass. Offizier) mit wunderschönen Blumen im Kranz und „Ein ehrendes Andenken den Kämpfern für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ auf rother Schleife schmückten. Das Kreuz des Literaten Eisenhaus aus Württemberg bekam vom Gefangenenverein „Vorwärts“ aus Karlsruhe einen herrlichen Kranz mit rother Schleife und der Widmung: „Den freiheitsgefallenen Kämpfern im Jahre 1848 zur Ehre, der Nachwelt zur Lehre!“ Dies-

mal schenkt die Kranzniederlegung ohne Nachspiel abgelaufen zu sein.

Gegensätze. Während der Genosse Rebler, früherer Redacteur der Mannheimer „Volksstimme“, welcher gegenwärtig in dem dortigen Gefängnis Prekkländer zu verbüßen hat, gezwungen wird, Sträflingskleider zu tragen, ist es den drei Bankiers Maas gestattet worden, die Strafe in Freiburg zu verbüßen, da die Disciplin im Mannheimer Landesgefängnis neben weitergehenden Einbränkungen sie geröhigt haben würde, Anstaltskleidung anzulegen. Nach Freiburg wurden die Strafgefangenen dann in einem Wagenabtheil zweiter Klasse mittels Schnellzuges übergeführt. Es sind, so bemerkt hierzu die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“, namentlich im Hinblick auf die Gemeenschädlichkeit der von den Verurtheilten zu fühnenden Vergehen Vergleiche über die Humanität der Straffjustiz angestellt worden. Ein Centrumsolatt erinnere daran, daß „geweihte“ Priester, die eine heilige Messe gelesen oder einen Verzeihung gemacht hatten, mit Dirnen und Bagaboden im Polizeiwagen transportirt und im Gefängnis mit Hausnechtsarbeit beschäftigt wurden. — Dafür leben wir auch in einem Culturstaat, wo die Spitzbuben mit der größten Zuorkommenheit behandelt werden — wenigstens die großen.

Das Scharfschießen und die Bauern. Wie wir der „Frankf. Zeitung“ entnehmen, sind in Niederbayern die Bauern sehr aufgebracht, daß bei den Manövern die Artillerie scharf schießt. In einem Distric haben die Bauern dagegen protestirt, daß in ihre Waldungen geschossen wird. Der Protest ist abgewiesen worden.

Ausland.

Italien.

Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Sicilien hat, nach einer neueren Meldung aus Palermo, keinen Kundgebungen Raum gegeben. Die erste Meldung, die wir bürgerlichen Blättern entnehmen, beuhte also auf Unrichtigkeit.

Die „Tribuna“ schreibt nun: Da auf der Insel die Ruhe zur Noth hergestellt sei, wäre die dauernde Anbahnung ruhiger socialer Zustände wünschenswerth. Das sicilische Landvolf sei wirthschaftlich und politisch die Beute einer verhältnismäßig kleinen Anzahl Grundherren, die ihm auch das tägliche Brot vertheuern und verbittern. Bisher sei, mit Ausnahme der Aufhebung der Zollsteuer auf Mehl, nichts mehr für die Armen geschehen.

Diese Mittheilung bringt die dem Crispi freundliche „Neue Freie Presse“.

Wie ferner unter dem 16. August gemeldet wird, sind, trotzdem der Belagerungszustand in Sicilien aufgehoben ist, doch noch starke Truppenabtheilungen in Palermo zurückgeblieben, und es soll der Gouverneur noch mit weitgehenden Vollmachten versehen sein, um den etwaigen Ausbruch jeder Unruhe sofort zu ersticken. Für die Freilassung der Felices werden mehrere Bittschriften vorbereitet.

Rußland.
Zum Grubenbrande in Dombrowa wird gemeldet, daß das Feuer in dem Schacht „Paris“ als gelöscht und der Schacht also als gerettet betrachtet werden kann. Arbeiter sollen freiwillig den Versuch unternommen haben, in den Schacht auf Seitenwegen zu gelangen; es ist ihnen dies wie gemeldet wird, nach einigen vergeblichen Versuchen schließlich auch gelungen und sie haben mit Sicherheit constatirt, daß der noch immer emporsteigende Qualm kein eigentlicher Rauch von brennendem Material ist, sondern nur Dampf, welcher sich bildet aus dem Wasser und den anscheinend noch zahlreich vorhandenen Glimmstücken.

Bulgarien.

Rumpeu werden begnadigt, Männer von Charakter nicht. Aus Sofia wird unter dem 15. d. Mts. mitgetheilt, daß Prinz Ferdinand anlässlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung 245 wegen gemeiner Verbrechen Verurtheilte begnadigte; außerdem wurden alle wegen politischer Verbrechen Verurtheilte begnadigt, darunter Rizow und Arnandow, die im Pantza-Proceß verurtheilt waren, und Wassiliew, Sobelow, Djudzew und Welikow vom Beltschew-Proceß. Nur Karawelow wurde nicht begnadigt, weil er sich geweigert hatte, den Prinzen um Gnade zu bitten.

Asien.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien wird dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Yokohama gemeldet, daß am Sonnabend auf der Höhe von Wei-hai-wei ein ernstes Treffen zwischen der japanischen Flotte und dem chinesischen Nordgeschwader stattgefunden habe. Sieben chinesische Schiffe sollen in den Grund gehohrt worden sein. Die Nachricht ist anderwärts nicht bestätigt.

Parteiangelegenheiten.

Ueber den Personencultus haben auch die ausgesandten Agitatoren in der Nahrungsmittelindustrie trübe Erfahrungen gesammelt. Ihre Anfragen wurden von den Vertrauensmännern vieler Cartelle vielfach gar nicht beantwortet, ja man weigerte sich, Versammlungen einzuberufen: „es nützt ja doch nichts“, und brachte mit einem Worte der vom Congreß beschlossenen Agitation vertensseit wenig Verständnis entgegen. „Allerdings“ — schreibt das „Correspondenzblatt“ — waren die Genossen, welche mit dieser Agitation betraut, nicht sogenannte Redner erster Güte; dafür aber waren sie von der Ueberzeugung der Nothwendigkeit der Organisation durchdrungen. Wenn man sieht, welcher Aufwand gemacht und welcher Eifer entwickelt wird, wenn einmal ein Redner erster Ordnung nach einem Orte kommt und damit die Haltung der am Ort torangehenden Personen gegenüber weniger berühmten Rednern vergleicht, dann kann man sich des Zweifels nicht erwehren, ob hier die Gleichwerthigkeit zweier zu demselben Zweck erscheinender Genossen anerkannt wird. Wir können uns ja nicht alle in den Regionen der hohen Politik bewegen und dürfen es auch nicht, denn gerade die mühsame Organisations-

Im Kornfeld.

Geschlung aus dem Besten von Hamlin Garland.
Aus dem Englischen von August Heine.
Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Rob folgte dem jungen Mädchen in den Garten. Er lagerte sich ihr zu Füßen ins Gras. Er dachte nicht daran, daß dieses eigentlich nur einem Geliebten zukomme, nein es lag nur daran, daß kein Sitz vorhanden war, und im Grase saß es sich ganz angenehm.

„Kommst Du denn nicht mit den Anderen dann und wann in Gesellschaften zusammen?“

„Wo besteht Du hin. Es sind so nette Vereine hier, aber der Vater läßt mich nicht fort. Ich bin auch manchmal ganz traurig darüber.“

„Das glaub' ich wohl“, schien das Auge Rob's anzudeuten.

„Ich will gewiß gern arbeiten, alle Arbeit die im Haus, Stall und Garten einem jungen Mädchen zukommt, aber im Sonnenbrand hinter dem Pflanzengarten ist doch wohl eigentlich nicht meine Sache. Und dabei kommt es mir vor, als ob er alle Tage verbrießlicher wird.“

„Ich habe noch nicht einmal ein Sonntagsgleid bekommen, wer weiß wie lange. Er meint, das wäre lustig und die Mutter unterschützt ihn noch darin. Sie braucht kein neues Kleid und so meint sie, ich brauche auch keines.“

Das arme Kind erblickte das Nitzgefäß in den

Augen des Zuschers und machte ihrem gepreßten Herzen Luft.

„Ich habe schon oft gesagt, ich will mich vermieten, aber sie wollen mich nicht fortlassen. Sie berechnen recht gut, daß sie monatlich zwanzig Dollar Lohn zahlen müssen, wenn sie mich nicht hätten, und ein Knecht würde mit dem Essen und der Wohnung lange nicht zufrieden sein.“ Aber ich halte es nicht mehr lange aus, das kann ich Dir sagen.“

Rob sagte sich innerlich: wie hübsch sie ist, wenn sie ihre Augen gegen den fernem Horizont richtet, während ihre rebellischen Gedanken leidenschaftlich zu Worten werden.

„Julia komm her!“ schrie der alte Mann vom Brunnen herüber.

Ein Ausdruck voll Angst und Schrecken kam in ihr Antlitz.

„Das heißt, spanu Dich hinter den Pflanz.“

„Laß mich an Deinen Platz gehen, nun warum denn nicht?“

„Nein, das geht doch nicht —“

„Julia“, schrie der Alte abermals mit einer Stimme voll Ungebuld.

„Well, Julia schön, nur noch eine Frage —“

*) Ich gebrauche die Ausdrücke „Knecht“ und „Dienstmädchen“ nur, weil sie bei uns gebräuchlich sind. Der Amerikaner kennt keine Bezeichnungen nicht. Man sagt dort bloß: „a boy“ eine Hand. Von einer „Dienstbotenwohnung“ ist bei uns natürlich keine Rede.

„Well adieu!“ sagte sie, „wann reist Du wieder ab?“

„Ich weiß es noch nicht, ich fahre Dich aber noch einmal vorher. Nun denn, Adieu!“

Er blieb stehen und blickte ihr nach, wie sie mit schmerzenden Füßen dem Brunnen zuschritt, wo Otto schon mit den Birken bereit stand. Er blickte ihr nach, als sie sich dem Felde zuwandte. Er fühlte es, daß sie seine unausgesprochene Werbung abgewiesen hatte und doch der Blick ihrer Augen —

Er dachte nicht weiter darüber nach, daß viele Nachdenken lag überhaupt nicht in seiner Natur.

Er ging langsam den Pfad entlang und überlegte, was zu thun sei; er war nicht dazu entschlossen und voller Rath und Selbstvertrauen. Er schritt um und ging der Fenz entlang, wo er das junge Mädchen Vormittags hinter dem Pflanz verlassen hatte.

Rein Lustigen bewegte sich, die Sonnenstrahlen knisterten förmlich herumher, die Grasspäher sprangen vor ihm auf.

Der junge Mann sah den Hut ab.

„Es ist doch eine Schande werth“, murmelte er, „letzte verflohen über die Fenz und erwartete das herannahende Gespinn.“

„Was, eine Fize?“ begann er.

„Ja, es ist wunderbar“, sagte der Junge.

Das Mädchen erwiderte nichts; sie schlang ihren Arm um den Hals des Mannes und küßte ihn auf die Lippen. Sie küßte ihn, wie man küßt, die man liebt. Sie küßte ihn, wie man küßt, die man liebt. Sie küßte ihn, wie man küßt, die man liebt.

arbeit erfordert das Eingehen auf kleinliche und alltägliche Dinge."

Wir stimmen im Allgemeinen den Auslassungen des Correspondenzblattes zu, weisen aber auch darauf hin, daß in der Wahl der gewerkschaftlichen Agitatoren man etwas peinlicher wie bisher sein möchte.

Vor einem Schwindler warnt die „Reußische Tribune“. Derselbe ist dem Namen nach unbekannt, spricht Hamburger Dialect, ist mittelgroß, blond, 26 bis 28 Jahre alt, büßte gegenwärtig die Verbandsstellen der Metallarbeiter auf ein Verbandsbuch Nr. 73,656, ausgestellt zu Grimmitzschau, heimsuchen; am Sonnabend hat er die Zahlstelle Gera passiert.

Sociale Uebersicht.

Concursstatistik für Berlin. Im Juli d. J. waren in Berlin 18 Concursverfahren gegen 30, im Juli 1893 und 22 im Juli 1892. Seit Beginn der laufenden Jahres haben hierüber 190 Concursverfahren stattgefunden gegen 145 und 188 im gleichen Zeitraum der beiden Vorjahre.

„Ich dachte, Du wärst fortgegangen“, sprach sie ernsthaft, wobei sie ihren Kopf zurücklegte, so daß ihr Gesicht so roth wie eine Rose und ihre zwei Schweißperlen leuchteten, erwiderte er lautlos.

„Sag' Otto, willst Du nicht noch einmal schwärmen gehen?“

„Ja aber!“

„Sag' mir, ich liebe Dich so lange ich.“

Der Junge sprang vom Hof und im Nu war er über die Heide. Rob lächelte, allein das Mädchen blühte traurig zu Boden.

„Mein Julia, es ist mir wirklich schrecklich, Dich hier so zu verlassen. Ich wünschte — ich wünschte —“

„Sie konnte ihm nicht ins Auge blicken und das Bösen ihres Rufens verrieth die Aufregung ihres Gesichts. Ihr feines Haar umflügelte ihre Stirn und gab ihr ein fast unheimliches Aussehen. Rob, merkwürdig erregt, sprach Schreier mit der Frau.“

„Ich will Dir sagen, warum ich hergekommen, ich habe eine Frau, und wenn Du willst — ich heirathe Dich auf der Stelle. Sag' Ja, Julia.“

„Was soll ich dabei thun?“ sprach sie hastig, doch das Wort lag ihr wie ein Stein und sie ließ ihn. Das Mädchen sah Rob als Verwundung.

„Sich nicht er, Julia, Du weißt nun, wie ich es meine. Ich habe eine schöne Heimstätte, nahe bei Potsdam, eine sehr hübsche Heimstätte, eine Fräulein, welche dich liebt, ich habe dich lieb, mit Dankbarkeit gewohnt und einen Mann, dessen für Dich und dich. Ich habe gemacht alle Dinge, was zum Leben. Ich liebe eine Frau.“

Von den beendeten Concursen waren 9 im Jahre 1894, 9 im Jahre 1893, 3 im Jahre 1892 und 1 noch früher eröffnet.

Kleine Rundschau.

Die beiden Dreifaktentücher.

Ich kannte damals Berlin so gut, daß ich hätte Dreifaktentücher werden können.“

Die alte Faktentücher.

Es war einmal ein Dreifaktentücher, Namens Otto, ein rober, hartberziger Mann und gütig über alle Maßen, der seine eheliche Freude bald verlor, denn er verlor noch die geliebte Frau. Er war ein Mann, der die Welt nach seiner Weisheit und nicht nach der Unmenschlichkeit zur Geißel und Maßstab für die menschliche Weisheit. Unter den Passagieren waren wohl einige, denen das Gedächtnis des Roten nicht fehlte, die Weisheit aber ließ ihn geräthlich und hatte sogar seine Freude daran. Die Geschichte spielt nämlich in dem von Smith in „Gulliver's Reisen“ geschilderten Lande des Pandanus, wo die Weisheit der Menschen als die Weisheit der Thiere dargestellt wird. Otto war ein Mann, der die Welt nach seiner Weisheit und nicht nach der Unmenschlichkeit zur Geißel und Maßstab für die menschliche Weisheit. Unter den Passagieren waren wohl einige, denen das Gedächtnis des Roten nicht fehlte, die Weisheit aber ließ ihn geräthlich und hatte sogar seine Freude daran.

Sociales.

Breslau, den 18. August 1894.

Die Hausindustrie.

Während man in jenseitiger Welt es als die höchste Pflicht des Staates ansieht, in das Getriebe der Gewerbeindustrie zu greifen, um die Arbeiter einzugreifen, sieht man nicht an, auf dem Gebiete der Hausindustrie überhandnehmend die Ausbeutung durch die Capitalisten wieder zu sehen. Hier die Arbeit in der Hausindustrie geht es keinen Schutz der Kinderarbeit, keine Schanzzeit der Arbeiterinnen noch der Fabrikinspektoren.

Gelangt man nun aber die Möglichkeit in der Hausindustrie heranzuziehen. Im Gegentheil, es muß als Bedenken unserer Nationalökonomie angesehen werden, daß die Verhältnisse der Hausindustrie durch die ständige Unterwerfung überhaupt möglich ist. Wir brauchen nur an das willkürliche Ausschließen zu erinnern, das die Untersuchungen von Dr. Gm. H. Sag über die Hausindustrie in Thüringen erregt haben. Die Verhältnisse, die Sag geschildert hat, gehen nicht allein für Thüringen, sie finden sich überall, wo es in Deutschland Hausindustriellen gibt. Etwas anderes ist die von Schnapper-Berdt über die Verhältnisse im Lössen und die von Lange über Goll. Her, haben nicht minder weniger Verhältnisse aufgedeckt. Nebenbei soll noch gesagt werden, daß die Verhältnisse der Hausindustrie in Thüringen, wo es in Deutschland Hausindustriellen gibt, Etwas anderes ist die von Schnapper-Berdt über die Verhältnisse im Lössen und die von Lange über Goll. Her, haben nicht minder weniger Verhältnisse aufgedeckt.

system. Zu dem Uebel kommt die Zurückgebliebenheit der Arbeiter, welche nicht ihre Schuld ist, sondern der Produktionsform. Die zerstreut lebenden hausindustriellen Arbeiter haben weit weniger Gelegenheit als die Fabrikarbeiter, sich zu organisieren, Fachvereine zu gründen und ihre Interessen zu vertreten.

Man würde gewaltig irren, wollte man annehmen, daß diese Uebel nur eine geringe Zahl von Personen betreffen. Wir haben es hier vielmehr mit mehreren hunderttausend männlichen und weiblichen Arbeitern zu thun. Alle diese Personen überantwortet man der schrankenlosen Ausbeutung des Unternehmers. Man wehrt sich mit aller Entschiedenheit gegen die Ausbeutung des Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie. Gründe sind so billig wie Brombeeren, daher giebt es auch Gründe in Fälle und Fälle, welche den Denkschwachen nachweisen, daß die Verhältnisse in der Hausindustrie unabänderliche sind. Alle diese Gründe sind aber nicht stichhaltig, sie entpringen lediglich aus der Furcht, irgendwie energisch der modernen Industrie an den Leib zu rücken. Man will nicht sehen, daß der Kampf der Haus- mit der Großindustrie von Tag zu Tag, trotz der übermenschlich gesteigerten Arbeitszeit trotz aller Entbehrungen ein immer ungleicherer wird. Die Hausindustrie muß im Laufe der Zeit den Kürzeren kommen. In einzelnen Zweigen, so in der Spinnerei ist der Kampf ausgeblüht, in anderen hat er noch keine scharfen Formen angenommen.

Bern nun die Lage der hausindustriellen Arbeiter eine tief beklagenswerthe ist, so gilt dasselbe nicht von den Unternehmern. Die Unternehmer haben in der Hausindustrie viel mehr Bewegungsfreiheit als die Fabrikunternehmer. Letztere haben in ihren Fabriken ein großes festes Capital angelegt, das sie bei schlechten Zeiten so leichter zurück aus dem Betriebe herausziehen können; sie müssen also bisweilen den Arbeitern Zugeständnisse machen. Ganz anders die Großunternehmer in der Hausindustrie. Der größte Theil ihres Capitals ist umlaufendes, nicht festes. Drieh eine Krise aus, so legen sie ihr Capital in weniger rentieren Anlagen an, die unproduktiv in der Hausindustrie wird fallen gelassen. Die Aufhebung solcher unproduktiven Industrien kann nicht bedauerlich werden, denn die Menschen sind nicht der Industrie wegen da, sondern die Industrie der Menschen wegen. Hat eine Betriebsform in Folge maschineller Entwicklung ihre Existenzberechtigung verloren, so hat sie kein Recht, weiter zu bestehen, jedenfalls darf sie ihr Existenz nicht auf Kosten der Arbeiter und Kinder stellen. Kann eine Hausindustrie nicht Kinderbeschäftigung, Maximalarbeitszeit und Fabrikinspection ertragen, dann ist sie eben werth, zu Grunde zu gehen. Unabweisbar werden dann schwere Zeiten für die betroffenen Arbeiter hereinbrechen, aber diese existenziellen Gefahren früher. Aufgabe einer socialpolitisch weitwichtigen Regierung wäre es in solchen Fällen, die Arbeiter anderen Berufszweigen zuzuführen. Freilich setzt dies eine Gesellschaft voraus, welche die gesamte Production in der Hand hat. Heute hat jede Industrie bereits ihre Reservearmee von Arbeitslosen. Die Reservearmee zu beschäftigen, ist eine Aufgabe, vor welcher die jetzigen Staatsgewalten ratlos dastehen; die Bedürfnisse der Arbeiter werden sie spielend lösen.

[Zum Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten] weiß die „Schlesische Zeitung“ mitzutheilen, daß der Regierungs-Präsident Dr. von Heydebrandt und der Sasa, um Arbeitgebern und Arbeitnehmern möglichst Gelegenheit zu unmittelbarem, mündlichem Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten zu geben, angeordnet hat, daß die Gewerbeinspectoren seines Bezirkes (in Breslau, Oels, Waldenburg, Reichenbach) außer den Dienststunden noch besondere Sprechstunden an jedem Sonntage von 11—1 Uhr Mittag nach Beendigung des öffentlichen Gottesdienstes abhalten.

Im Anschluß hieran erwähnt das citirte Blatt das Vorgehen des hiesigen Gewerkschaftscartells im vorigen Jahre, welches bereits die Einführung einer Sprechstunde zur „Anbringung von Beschwerden“ gehoben haben soll, „bei welchem eine von dem Gewerkschafts-cartell besonders gewählte Beschwerdecummission den Verkehr zwischen dem Beamten und den Arbeitern vermitteln sollte.“ Und weiter lesset sich das Blatt folgenden Ergänzungen: „Man darf hoffen, daß ein derartiger Verkehr der socialdemokratische Organisation am liebsten als berechtigter Vertretung aller Arbeiter anerkannt, in Folge des Erlasses des Regierungs-Präsidenten, der eben mit den unmittelbaren mündlichen Verkehr zwischen den Gewerbeaufsichtsbeamten und den Arbeitgebern und Arbeitnehmern fördern will, in Aussicht genommen werden wird.“

Zunächst, sagen wir, ist es unwahr, daß die auf Grund des Vorgehens des Gewerkschafts-Cartells eingerichtete Sprechstunde beim Gewerbeinspector nur für die Beschwerde-Commission des Gewerkschafts Cartells eingeführt wurde. Bei den Unterhandlungen, welche diese aus den Mitgliedern aller organisierten Gewerkschaften bestehende Vereinigung mit dem Gewerbeinspector Herrn Siebert, in richtiger Würdigung der Interessen der hiesigen Arbeiterschaft, gepflogen, hatten sowohl dieser wie jene keineswegs eine Sprechstunde im Auge, wie sie die „Schles. Btg.“ in ihrem allerdings erklärlichen Aerger als bis jetzt vorhanden behauptet. Man wollte im Gegentheil durch eine Sprechstunde am Sonntage allen Arbeitern Gelegenheit geben, persönlich mit dem Gewerbe-Inspector und unmittelbar verkehren zu können, Beschwerden anzubringen und Auskunft zu erbitten, und daß dies geschehen ist, bestätigt der Gewerbe-Inspector selbst in seinem Berichte. Der „Schlesischen Zeitung“ glauben wir es allerdings, daß ihr dies nicht recht argentin war, die Thätigkeit des socialistischen Gewerkschafts-cartells nach dieser Richtung hin öffentlich anerkannt zu sehen, darum muß Verdrehung und Entstellung herhalten. Aber das ist so die Taktik unserer Gegner überhaupt. Auf der einen Seite den Socialdemokraten Vorwürfe machen, daß sie keine praktischen Vorschläge irgend welcher Art machen, daß sie vielmehr nur an allem herumnörgeln und maßlos kritisieren, also eigentlich gar nicht die Interessen der Arbeiter wahrnehmen, und auf der anderen Seite das verkleinern, heruntersetzen und in gemeiner Weise verdächtigen, was zweifellos der Erfolg unseres Vorgehens ist. So auch hier.

Warum, so möchten wir noch fragen, sind denn die Sprechstunden für Arbeitgeber und Arbeitnehmer bei den Gewerbeinspektoren nicht schon lange eingerichtet? Rothwendig waren sie doch wohl immer. Warum mußte denn erst das hiesige Gewerkschafts-cartell hierzu den Anstoß geben, und warum ist denn nicht die alte „vornehme“ Schlesienerin, deren Herz jetzt so warm für die Sprechstunden schlägt, vor allen anderen mit der Forderung auf deren Einführung vorgegangen? Warum, ja warum?

[Bedienung von zarter Hand.] Nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichtes, III. Senat, vom 19. März 1894 sind als Schanklocale „mit Kellnerinnen-Bedienung“ im Sinne der mannigfaltig erlassenen Ortspolizei-Verordnungen auch solche Locale zu erachten, in welchen die weiblichen Dienstboten des Schankwirths nur hin und wieder zur Bedienung der Gäste verwendet werden, obwohl sie zu diesem Zwecke nicht engagirt wurden. Solche Locale sind demgemäß auch insbesondere benutzten Beschränkungen der Polizeistunde unterworfen, welche in den Ortspolizei-Verordnungen für die Locale mit Kellnerinnen-Bedienung angeordnet sind.

[Berichtigung.] Von Herrn Prediger Tischirn geht uns mit Beziehung auf unseren Leitartikel in Nummer 184 der „Volkswacht“ folgende Berichtigung zu: „Für den auch in der „Volkswacht“ besprochenen Programm-Entwurf einer zu gründenden bürgerlich-demokratischen Partei kann ich den Anspruch der Verfasserchaft nicht erheben. Ich habe nur den Druck desselben zu privaten Zwecken veranlaßt, ohne vorläufig Weiteres damit zu beabsichtigen.“

[Sommer-Theater, Liebichs Etablissement.] Der „Obersteiger“ wird heute Sonnabend bereits zum 25. Male aufgeführt. Es ist dies das zweite kleine Jubiläum, welche das Sommertheater in dieser Woche begeht. „Der Vogelhändler“ ging am Mittwoch zum 50. und nun heute Sonnabend „Der Obersteiger“ zum 25. Male in Scene, ein Beweis, in welcher schneller Zeit die Operette populär geworden. „Der Obersteiger“ hat sein Viertel-hundert Aufführungen in wenigen Wochen erreicht, während „Der Vogelhändler“, um die Zahl 50 zu erreichen, doch 4 Saisons brauchte.

[Militärisches.] Heute, Sonnabend, rückten die „Zehner“ zu den diesjährigen Herbstübungen aus unserer Stadt aus. Zunächst findet bei Strehlen in der Zeit vom 21. bis 29. d. Mts. Regimentsexercieren, später Brigadexercieren und Brigademanöver, und schließlich zwischen Strehlen und Grottau Divisionsmanöver statt. Am 19. September erst kehrt das Regiment in seine Garnisonen zurück.

[Ein schwerer Unglücksfall] hat sich in der Werkstatt eines Uhrgehäusefabrikanten auf der Hammerrei ereignet. Dasselbe ergriff ein Uhrmachergehülfe einen schief geladenen Revolver und zielte damit schrei-

weise nach dem Graveurlehrling Albert Kielert. Plötzlich krachte ein Schuß und in die Herzgegend getroffen brach der Lehrling zusammen. Ein Arzt, zu dem der Betroffene sofort geschafft wurde, leistete die erste Hilfe. Darauf wurde der Verwundete der Klinik an der Thiergartenstraße zugeführt. Die Kugel ist noch nicht entfernt. Die Verletzung ist, wenn auch nicht lebensgefährlich, so doch schwerer Natur.

[Polizeiliche Nachrichten.] Abhanden gekommen: eine Kiste Cigarren, eine Anker-Damenuhr, eine Korallenhalbkette, ein Portemonnaie mit 30 Mark Inhalt, eine Kindesteppdecke und eine Flöte. — Gefunden: eine goldene Damenuhr, eine Granatbroche, eine Damenuhrkette, ein Pfandschein und ein Regenschirm. — Verhaftet am 16. d. M. 46 Personen.

An die Gewerbegerichts-Beisitzer.

In der letzten Versammlung der Gewerbegerichts-Beisitzer wurde ein Antrag angenommen, wonach zum Zwecke der Aufstellung einer genauen Statistik über die Thätigkeit des hiesigen Gewerbegerichts die jeweiligen Beisitzer einer Sitzung verpflichtet sind, diesbezügliche Fragebogen über jeden einzelnen Fall auszufüllen und an den Obmann d. r. Beisitzer abzuliefern.

Die Beisitzer werden hiermit ersucht, diese Fragebogen vor jeder Sitzung, zu welcher sie geladen werden, bestimmt und zwar in der Expedition der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5, abzuholen und in Ausführung des genannten Beschlusses gewissenhaft zu handeln. Der Obmann.

Schlesien.

Provinzielle Rundschau.

Ein Beitrag zum Submissionswesen. Am 16. Juni d. J. fand, wie wir bürgerlichen Blättern entnehmen, ein Submissionstermin zur Regulirung des Schwarzgrabens in der Nähe von Friedemost beim königlichen Wasserbauamt zu Glogau statt. Das höchste Gebot entspricht einem Arbeitslohn von 58,045 Mark, das niedrigste Gebot einem solchen von 10,127 Mark. Den Zuschlag erhielt als Mindestfordernder ein Unternehmer in Kosel. Als der Unternehmer mit der Arbeit begann, sah er bald ein, daß er nur Geld zusetzen würde. Er wälzte nun die Verpflichtungen des Vertrages auf seinen Schachtmeister ab. Da dem Schachtmeister jegliches Betriebs-Capital fehlte, so reichte die Abschlagszahlung nicht aus zur Befriedigung der Arbeiter. Dieselben erhielten nur theilweise ihren Lohn, und auch der zweite Unternehmer verschwand. Inzwischen waren die übrigen Abnehmer vor Offerten nicht mehr an ihr Gebot gebunden, und die Arbeiten werden nunmehr, da sie nicht eingestellt werden können, durch den Strommeister weitergeführt.

[Bevölkerung größerer schlesischer Städte.] Neuere Zählungen ergeben ein interessantes Bild von der Bevölkerungszunahme der größeren schlesischen Städte. An der Spitze marschirt natürlich Breslau mit jetzt etwa 370 000 Einwohnern, und an zweiter Stelle folgt Görlitz mit 66,000. Sehr schnell zugenommen hat Liegnitz, das jetzt bereits 50,000 Personen in seinen Mauern birgt. Dann kommen die Schwesterstädte Beuthen OS. und Königsbrunn mit je 40,000 Einwohnern. Mehr als 20,000 haben in Oberschlesien noch Ratibor, Oppeln, Gleiwitz und Neß. In den heiten anderen Regierungsbezirken nur noch Brieg, Schweidnitz und Groß-Glogau. Richtig an diese Zahl kommt Grünberg, ferner Hirschberg, Ober-Lausenbism, Neustadt OS. und Rattowitz.

[Porzellanfabrik Königszell.] Im Jahre 1893/94 wurden 337,047 Mark verdient, davon 306,171 Mark aus der Fabrication. Nach 75,163 Mark Handlungsunkosten, 45,980 Mark Reparaturen und 32,320 Mark sonstige Spesen bleibt ein Reingewinn von 183,585 Mark, wovon die Actionäre 9 Procent Dividende mit 144,000 Mark erhalten; 6614 Mark werden vorgetragen. Der Ueberschuss ist nach dem Bericht um etwa 10 Procent gegen das Vorjahr zurückgegangen, was speciell auf die ungünstigen Holzverhältnisse in Nordamerika zurückzuführen ist. In neuen Jahre seien die Aussichten gut.

Für die Arbeiter auch! — oder nur für die Actionäre?

Judenzfabrik Rünkerberg. Die General-Versammlung der Rünkerberger Judenzfabrik hat für

das Geschäftsjahr: 1893 die Vertheilung einer Dividende von 15 Procent beschlossen.

Oberschlesische Kohlen-Verladung. Der „Boschischen Zeitung“ entnehmen wir: Die Stodung im Schiffsverkehr hat sich im August auf die ober-schlesische Kohlenverladung weniger fühlbar gemacht, als im Monat vorher; wie alljährlich sind auch diesmal die Kohlenbezüge im August stärker als sonst, weil Händler und Großconsumenten sich beeilen, zu den noch billigeren Sommerpreisen einen Theil ihres Winterbedarfs auf Lager zu bringen. Diese stärksten Bezüge kommen der ober-schlesischen Kohlenindustrie außerordentlich zu statten, da sie dadurch in die Lage versetzt wird, fast die gesammte frische Förderung direct auf den Transport zu bringen und nicht zu den schon lagernden Vorräthen aufstapeln zu müssen. In den letzten sieben Werktagen des vorigen Monats gelangten 23 313 Waggons, d. h. durchschnittlich pro Fördertag 3330 Waggons zur Verladung, dagegen wurden in den ersten sieben Werktagen im August 26 793 Waggons, pro Fördertag 3827 Waggons expedirt; die tägliche Versendung im August ist also um fast 500 Waggons größer gewesen, als in der Vormoche. Im Vergleich zum Vorjahr hat die diesmalige Augustverladung nicht die volle Höhe der vorjährigen erreichen können; es wurden nämlich expedirt: pro Tag 3827 gegen 4010 im Vorjahre, also pro Tag 183 Waggons weniger als im August vorigen Jahres.

[Zur Beachtung für Töpfergesellen.] Der „Ober-schles. Anz.“ berichtete in seiner Nummer vom 16. d. Mts., daß am Sonntag sich in Rattowitz fast sämtliche ober-schlesische Töpfer- und Dfenslegemeister behufs Besprechung über Wahrung ihrer Interessen versammelt hätten. Ein Herr C. Scholz aus Gleiwitz referirte über die Gründung eines Verbandes der ober-schlesischen Töpfer- und Dfenslegemeister. Nach längerer Debatte wurde die Gründung eines Verbandes beschlossen und in den provisorischen Vorstand gewählt die Herren: Hoffmeister aus Rattowitz, C. Scholz aus Gleiwitz und Gellert aus Beuthen. In einer nächsten Sitzung soll das Weitere beraten werden.

Für die Erkenntniß unter den Tieren über den Werth der Vereinigung, gaben in den letzten Tagen Störche wieder ein glänzendes Beispiel. So hatten in der Umgegend von Rybnik in genannter Zeit sich mehrere hundert Störche versammelt, um ihre Flugübungen abzuhalten.

Wie manchen Arbeiter beschämt doch Aebbar.

Unfallversicherung der Kinder. Es ist nicht genügend bekannt, daß auch im Kindesalter stehende Knaben und Mädchen gegen Betriebsunfälle versichert sind. Eine Beschränkung des Begriffes „Arbeiter“ auf solche Personen, die ein bestimmtes Alter erreicht haben, ist der reichs-gesetzlichen Unfallversicherung fremd. Nur das landwirthschaftliche Unfall-Versicherungs-Gesetz vom 5. Mai 1886 hat es der Landesgesetzgebung überlassen, zu bestimmen, in welchem Umfange und unter welchen Voraussetzungen Familienangehörige, welche in dem Betriebe des Familien-Oberhauptes beschäftigt werden, von der Versicherung ausgeschlossen sein sollen. Von dieser Befugniß ist jedoch nur in zwei Bundesstaaten Gebrauch gemacht worden: In Hessen sind die Kinder vor vollendetem 14. und in Württemberg vor vollendetem 12. Lebensjahre der Versicherung entzogen. Gerade in der Landwirtschaft aber giebt es eine Reihe von Dienstleistungen, welche vielfach von Kindern verrichtet werden und für diese gefährbringend sind. Von Wichtigkeit für Eltern und Vormünder ist es, zu wissen, daß zum Vorliegen einer der Unfallversicherung unterliegenden Beschäftigung weder die Bezahlung eines Lohnes, noch der Abschluß eines Arbeitsvertrages erforderlich ist, sowie daß es auf eine längere oder längere Arbeitsdauer nicht ankommt. Es genügt, daß Jemand in einer dem Betriebe an sich förderlichen Weise thätig geworden ist. Dabei ist es ohne Einfluß, ob die Dienstleistung als eine wesentliche Arbeitsleistung zu bezeichnen ist oder nicht, vorausgesetzt nur, daß es sich dabei um eine ernste Thätigkeit und nicht nur um eine spielartige Beschäftigung handelt. Sowohl das Reichsversicherungsgesetz, als auch das bayerische Landesversicherungsgesetz haben den in gewerblichen und landwirthschaftlichen Betrieben verletzten Kindern bis herunter zu 6 Jahren die Unfallrente zugesprochen und in den Entscheidungen ausdrücklich hervor-gelassen, daß auch Gelegenheits- und Gefälligkeitsdienste der Kinder gegen Betriebsunfälle versichert sind.

e. Bunzlau, 16. August. Wie bekannt, befindet sich gegenwärtig Genosse Herbert Strittin auf einer Agitations-tour durch Schlesien und hat auch im Laufe der vorigen Woche in den Kreisen Ebersberg und Bunzlau mehrere Versammlungen abgehalten, welche den Ortsverhältnissen nach gut besucht und von Erfolg begleitet waren. Es hat sich in diesen Versammlungen gezeigt, daß die Bevölkerung der Gegend ungenügend ist und über ihre Lage aufgeklärt sein will. Der Herr Strittin hat seine Agitation im Kreise Ebersberg und Bunzlau sehr erfolgreich durchgeführt und hat seine Agitation in Ebersberg und Bunzlau sehr erfolgreich durchgeführt.

dem an beiden Ufern der verästelten Nebe belegenen Kreise...

Danzig, 15. August. Nach einer Mitteilung des Staatskommissars...

Amsterdam, 15. August. Aus Maastricht werden 2 Choleraerkrankungen...

Stockholm, 15. August. Unter der auf der Quarantäne-Station...

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 16. August.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Maler Theodor Jörgler, kath., Mariannenstraße 6...

Berichtigung. In den Heiraths-Ankündigungen vom 14. August...

Eheschließungen. 1. Brauer Gustav Seite, evg., und Pauline Hoffmann, ev., hier...

hier. — Kaufmann Siegfried Scher, ev., und Olga Scher, evang., hier.

Geburten. 1. Haushälter Ernst Wittschewatsch, kath., Haushälter August Hübler, ev., S. — Feuerwehrmann Paul Kühn, ev., L. — Arbeiter Gottfried Konrad, ev., S. — Haushälter Hermann Namofel, evangel., S. — Auktionator Ernst Fluße, ev., S. — Haushälter Hermann Hendrich, kath., S. — Kassendiener Hermann Dutsch, evang., S. — Schmied Hermann Geppert, evg., S. — Hutmachermeister Karl Böhm, ev., S. — Haushälter Paul Spichale, kath., L. — Klempner Karl Weigelt, ev., S. — II. Bureau-Assistent Paul Schred, ev., S. — Maler Wilhelm Grund, kath., S. — Schneider Hermann Martin, ev., S. — Bahnarbeiter Josef Geppert, kath., L. — Schlosser Wilhelm Kitzig, ev., L. — Kaufmann Karl Baum, ev., S. — Arbeiter Franz Bartisch, kath., L. — Arbeiter Benjamin Kruber, ev., L. — Schuhmachermeister Heinrich Ostermann, evang., S. — Arbeiter Wilhelm Kupte, kath., S. — Briefträger Alfred Rettig, kath., S. — Bädermeister August Pittschle, kath., L. — Arbeiter Wilhelm Zielonkowski, kath., S. — Schuhmacher Friedrich Kilian, ev., L. — Praktischer Arzt Dr. Felix Brieger, jüd., S. — Tischler Friedrich Wuttke, ev., S. — Klempner Hermann Jensch, evang., S. — Schneidermeister Julius Nibel, evang., S. — Kaufmann Adolf Poese, evg., L. — Friseur und Hausbesitzer Robert Klindert, ev., S. — Arbeiter August Kempke, evang., S. — III. Handschuhmacher Paul Kapusta, ev., S. — Drechsler Hugo Krebs, kath., S. — Eisenbauer Richard Tichammer, evang., S. — Geschäftsreisender Gustav Kniebandel, kath., S. — Volksschullehrer Bruno Piewald, ev., S. — Droschkenbesitzer Paul Wende, evang., L. — Obermaschinenist Adolf Wegener, ev., S. — Tischler Guitav Marisch, kath., S. — Handelsmann Paul Haupt, ev., L. — Schneidermeister Eduard Bartisch, kath., S. — Arbeiter Albert Hoch, kath., L. — Früherer Weichensteller Heinrich Brokof, kath., S. — Schmied Robert Waschke, evang., L.

Vom 17. August.

Heiraths-Ankündigungen. 1. Friseur Guitav Pohl, evang., Ober-Beilau, und Emma Habricht, evang., Blücherplatz 67. — Kaufmann Franz Thiel, ev., Königsberg, und Lisbeth Krader, ev., Kleine Holzgasse 15. — II. Buchhalter Alois Behr, kath., Breitenstraße 40, und Jda Seidel, ev., Bohrauerstraße 13. — Zimmermann Paul Zimmermann, kath., Ottostraße 27, und Auguste Scholz, evg., Lohstr. 59. — Kaufmann Abraham Grünberg, jüd., Magdeburg, und Cäcilie Golinski, jüd., Sadomastraße 82. — Kaufmann Maximilian Hilscher, ev., Friedrichstraße 74, und Elisabeth Bernhardt, alt-kath., Gartenstraße 25. — Korfenschneider Adolf Ludwig, kath., Augustastrasse 13, und Martha Weber, evang., hier. — Postkassierer August Lange, evang., Bohestraße 14, und Klara Göhlisch, evang., Nachodstr. 5.

Eheschließungen. 1. Arbeiter Paul Scholz, evg., mit Jda Lorenz, evang., hier. — II. Schlosser Reinhold Fromheim, evang., mit Anna Franze, ev., hier. — Arbeiter Max Schwarzer, kath., mit Emilie Puff, ev., hier.

Geburten. II. Schneider August Leberichar, evg., S. — Arbeiter Eduard Beer, ev., S. — Maurer August Albert, kath., L. — Expeditions-Vorsteher Carl Waloffel, kath., S. — Kesselschmied Paul Bantisch, ev., L. — Post-Assistent Friedrich Kühn, evang., L. — Lackierer Alois Werschowng, kath., L. — Postkassierer Wilhelm Bergold, ev., S.

Stellmacher Wilhelm Machnigke, ev., S. — III. Schuhmacher Paul Richter, kath., L. — Postanwärter Traugott Bogel, ev., S. — Kürschner Franz Wagner, kath., L. — Schneider Ernst Jänisch, ev., L. — Arbeiter Georg Petrat, ev., L. — Bahnarbeiter Robert Mide, ev., S. — Eisenbahn-Padmeister Eduard Wicke, kath., S. — Klempnermeister Karl Jlgner, kath., S. — Schneidermeister Franz Schramm, kath., L. — Schmied Richard Pawlitzki, kath., S. — Arbeiter Otto Bettkofer, ev., L. — Schuhmacher Karl Scholz, evg., S. — Volksschullehrer Karl Siegel, kath., S. — Bureauvorsteher Josef Seidel, kath., L.

Todesfälle. I. Marie, L. des Schmieds Emil Schottke, 3 Woch. — Schuhmachermeisterwitwe Auguste Mohaupt, geb. Schirch, 52 Jahre. — Schneidermeisterwitwe Friederike Stralude, geb. Pfeiferwetter, 79 J. — Rudolf, S. des Schmieds Heinrich Gaffron, 11 Woch. — Dienstmanswitwe Johanna Bensch, geb. Müller, 57 J. — Maler Andreas Gierkiewicz, 44 J. — Schneiderin Bertha Hoffmann, 16 J. — Dachbederwitwe Johanna Frano, geb. Brendel, 58 J. — Frieda, L. des Brauers Bruno Starl, 10 Wochen. — Pensionierte Betriebs-Werkmeisterfrau Emma Rende, geb. Kungemüller, 63 J. — II. Emma, L. des Hilfsbrenniers Heinrich Art, 9 Woch. — Tischler Richard Neumann, 25 J. — Anna Marx, ohne besonderen Stand, 33 J. — Haushälter Johann Grünner, 80 J. — Verm. Frau Rechnungsrath Auguste Hoffmann, geb. Wolff, 57 J. — Franziska, L. des Haushälters Carl Kubner, 8 Mon. — Fritz, S. des Conditors Heinrich von Radziewski, 3 M. — Rentiere Luise Sarganez, 58 Jahre. — Walter, S. des Lademeisters Wilhelm Dabisch, 3 Mon. — Rudolf, S. des Rangirmeisters Wilhelm Schwan, 3 Mon. — Kaufmann Conrad Lange, 34 J. — III. Paul, S. des Bäckers August Srota, 7 W. — Fritz, S. des Postkassierers Carl Stein, 7 M. — Barbierwitwe Auguste Solia, geb. Wenzel, 46 J. — Hausdienterfrau Louise Schröter, geb. Böhm, 21 Jahre.

Breslau, 17. August. (Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sac 22,00 bis 22,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sac 19,00 — 19,50 M. — Weizen-Meie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,20—7,60 M., b) ausländisches Fabrikat 7,20—6,80 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sac 17,00—17,50. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,00—8,40 M., b) ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M.

Breslau, 17. August. (Amtlicher Producten-Börse n-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Aug. 114,00 G., September 116,00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per August 132,00 Gr. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gefündigt — Gr., loco, in Qualitäten a 5000 Kilogr. — per Aug. 45,00 Gr., per October 45,50 Gr. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pSt.) ohne Faß: ercl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Gr., abgelassene Ründigungscheine — per Aug. 50er 49,10 B., 70er 29,10 B.

Briefkasten.

N. S. hier. Man kann Ihnen nicht alles zurück behalten, sondern muß Ihnen das Nothwendigste lassen. Geben Sie uns aber noch einmal Ihre Adresse an.

! Brot !

groß und schmackhaft, wie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von Paul Zorowka, 65, Kurze-Gasse 65.

Eine Ringschiffchen, auf neu und mehrere Singer-Nähmaschinen versch. Größen spottbillig zu verkaufen in der Reparatur-Werkstatt Al. Groschengasse 6 Gebr. Reitz. 2779

Carl Freydt Zahn-Atelier Keusche-Str. 50, I. Sprachst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr. Unterr. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr. 2491

Großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder zu den billigsten Preisen empfiehlt A. Kunisch, Gräbigerstr. 49.

Wider-Einrahmungen, Ansprache mit den Bildnissen von Lassalle, Liebknecht, Marx u. f. w. Spezialität: Gruppenbilder, billigste Preise, sowie Sammelglas- und Porzellanwaaren 2703 zu den billigsten Preisen bei Paotzel, Sulstr. 5.

Schonet Eure Wäsche mit Karol Weil's Seifenextract die beste trockene Seife in Pulverform

nehmet nichts anderes als graue Packete mit Marke Waschlapp.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche! Thee, feinste Suchong, a Pfd. 2, 2,40 M. Chocgruß, 1,60 M. 1943 Gute Chocladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 M. Carac-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 M. Guter Carac-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf. Crème-Frank-Chocladen, 0,80 u. 1 M. Pralinée, Marzipan, Bonbon etc. bekannt billigste Bezugsquelle in der Fabrik von Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78

Wilhelm Langner, Cigarren-Fabrik Bismarck-Strasse 38, empf. sein Lager selbstgefertigter Cigarren einer geneigten Beachtung. 2743

! Brot ! groß und schmackhaft, wie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von Th. Branner, 22 Reichstr. 22

Aus Leben und Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Dr. Arnold Döbel. Ordentl. öffentl. Professor an der Universität Zürich. Erste Lieferung: Bauer, Arbeiter u. Wissenschaftler. Drei gemeinverständliche Vorträge gehalten im Vereinshaus des deutschen Arbeiterbildungsbereichs in Zürich. 2. Lieferung: Conrad Deubler, Der oberösterreichische Bauernphilosoph. Seine soziale Stellung und sein Werk. Über die ältere Kultur-Beschreibung und die neue Kultur-Beschreibung. Preis pro Band 75 Pf.

Vereins-Kalender. Breslau. Montag, den 20. August: Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Abds. 8-10 Uhr: Kaffeabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Remarkt 8. — Bitte willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Abends 8 Uhr im Stabthaus Keller. Verein der Klug-rappen Steinbrücker aus dem Berufszusammenhang. Abds. 8 Uhr: Sonntag nach 1. d. d. Monats-Rückblicker-Versammlung. Vereinsklub Café Restaurant Carlstr. — Bitte willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Versammlung im John's Restaurant, Reich-Gräbigerstr. 18. Bitte willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verband der Sattler u. Kapellere: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Rantiergasse 15. Bereinigung der Schmiebe Deutschlands. Montag nach dem 1. u. 15. d. d. Monats in Schmid's Restauration, Bergstraße Nr. 4. Kaffeabend.

Gratulations-Karten in großer Auswahl empfiehlt die Gracilien dieses Hauses.

Julius Philipp's Barbier, Friseur und Haar-Parfumerie-Cabinet empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. [2474] Friedrich-Wilhelmstr. 51 Bahner Jakob u. Volkswacht Hauptstadt. Echt goldene massive Trauringe in jed. Größe empfiehlt von 4,50 M. an. 2702 die Herren- und Goldwaarenhändler Poststr. 4.

Siebid's Establishment.
Sommer-Theater.
 Direction: F. Witte-Wild.
 Sonnabend:
 Zum 25. Male:
 Der Oberbrügger.
 Sonntag:
 Der lustige Krieg.

Victoria-Theater
 (Simpsonauer-Garten).
 Täglich:
 Specialitäten-Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Villa Liebich.
 Heute Sonntag:
 Zum Erntefest lade ich alle
 meine Gäste zum
Familienbrot
 ein.
 A. P.

R. Krause's Zahn-Atelier
 jetzt Schmiedebstraße 53
 (Schragüber vom Ruffbaum)
 25 jähr. Franz. Perlonit wurde an-
 erkannt. (Zweites v. 4-12 Uhr und
 2-6 Uhr.) Die best. Zahne 1.50 Mk.
 (Einsetzen schmerzlos). Plomben, Zahn-
 schmerz, beizenden etc. 2576

J. Kaluza,
 Schuhmacher.
 Fleischstraße 17,
 empf. sein gr. Lager von
**Schuh-
 waaren**
 für Herren, Damen und Kinder in
 großer Auswahl zu billigen Preisen.

Photographien.
 Ganze Figur, Brustbilder oder Gesichtsbilder, halbes Duzend 4 Mk. in
 Silbertonne, 1/2 Duzend 5 Mk. in Silbertonne. Gruppen- und
 Familienbilder in jeder Größe entsprechend billig im Auftrag. Anruf zum
H. Klöse, Gr. Scheitnigerstraße 15.
 Auch Sonntags geöffnet.

Roh-Tabak-Ausverkauf.
 Wegen Aufgabe der hiesigen Fälsche werden die
 vorhandenen Bestände bis zum 15. September d. J. zu
 billigen Preisen verkauft.
W. Lindenstädt. Breslau, Süttnersstraße 2.
 Vom 1. Oktober ab nur Berlin, Sandberger-
 straße 18.

Billigste Bezugsquelle für Schuhmacher.
Echleauschnitt zu spottbilligen Preisen.
 Große Auswahl in Echlecher und Pechelcher zu zeitgemäß
 billigen Preisen. Specialität: Damschuhmacherische 2.50 Mk. Herren-
 Schuhmacherische zu Einzelstücken in voller Mann. Einzelstellungen
 werden nach Maß prompt und sauber angefertigt. 2762
Hermanns Freund,
 Lederhandlung und Gamaschenfabrik.
 Hauptgeschäft: Größelstraße 2. Filiale: Große-Wilhelmsstraße 71.

Geschäfts-Eröffnung!
Nr. 50, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 50.
 Einem geachteten Publikum von Breslau hiermit die ergebene
 Mittheilung, daß ich am hiesigen Orte ein
**Medizinal- und technisches
 Drogen-Geschäft**
 verbunden mit
 Parfümerie, Leinwand- und Haushaltungswaaren
 eröffnen habe und empfehle dasselbe einer geneigten Beachtung.
Gotthold Wiese,
 Nr. 50, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 50.

Arac, Rum, Cognac
 Ich importire en gros und en détail
 N. Original- und Tafel-Liquore
 Wundberger Klosterbitter,
 2721 Wundberger-Sänger,
 Benedictiner,
 Chartreuse, Curacao etc.
 Nachod's Magen- und Chole-
 bitters, bekannt durch seine vorzü-
 lichen Eigenschaften,
 den Breslauer Korn und Weizen
 abzugeben, Johannisbeerwein,
 Blaubeerwein, Apfelwein,
 Gebirgs-Äpfel-, Brombeer-
 Apfel-, Johannisbeer- und
 Citronen-Saft, Pfirsich u. Kirsich
 empfiehlt

Hermann Seldel.
 BRESLAU, Ring 27
 Telefon No. 8
 Verkaufsstellen: In Breslau im
 Danziger im Comptoir im 201

Reste-Handlung.
 zu Wintermänteln und
 Jaquetts.
 zu Paletots für Herren
 und Knaben,
 zu Anzügen von Seide
 und Woll,
 in Plüsch, Kremlin und
 Dama.
 nach Gewicht.
Futter- und Besatzstoffe
 zu billigen Preisen.
M. Tichauer, Ring 31 und
 Ringstr. 75

A. Zingler
 Schuhmacher.
 Ring,
 213, Ende 213.
 empfiehlt sein Lager von Schuh-
 waaren für Herren, Damen und
 Kinder in großer Auswahl zu
 billigen Preisen. 2762

Bekanntmachung.
 Sonnabend, den 18. August cr. findet das
XII. Stiftungs-Fest
 des Verbandes der Zimmerer Breslau's
 im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße 17, statt.
 Dasselbe ist verbunden mit Concert, Tanz und Gesangs-
 Vorträgen unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Zimmerer
 (genannt Liebertafel). Um 10 Uhr: Festrede vom Reichstags-
 Abgeordneten Fritz Herbert-Stettin.
 Kaffeepreis 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf. 2766
 Tanzabzeichen an der Kasse.
 Alle Gesinnungsgenossen laden hierzu freundlichst ein
Der Vorstand.
 Vorverkaufsbillets sind in der Expedition zu haben.

1. Wieszorek's Brennerei. Schrotgasse Nr. 9/11,
 goldenes Hufeisen. 2781
 Sonnabend u. Sonntag: Barababrot. Montag: Erbseinsuppe mit
 Schmalzbraten u. Nippenspeck. Wirtin ob: Gröbline. Sollaucht liegt aus.
 Für den Saft und Gemüße ist bestens gesorgt.

C. Müller's Hut-Fabrik
 Gröbstraße 17, Ecke Palaststraße,
 Tschirnstraße 10/11 (Pariser Garten)
 empfiehlt sein
Yager von Filz- und Seidenhüten
 mit Arbeiter-Controllmarke
 einer geneigten Beachtung. 2351

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, entspricht einem geachteten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 2499
 der Dampf-Kornbranntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstraße Nr. 75, „Zum rathen Stern.“

Kinderwagen
 wagen von eisernen Gestellen zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen. Leichteste, Markthörbe, sowie Kinnast-
 anderen Konstruktionen billiger als jede Konkurrenz 2664
B. Suchantke,
 Breslau, Bischofsstraße Nr. 15.

**Terpentin-Salmiak-
 Kaltwasser-Seife**
 entfernt den Schmutz sicher und schnell, der Erfolg ist geradezu überraschend,
Rudolph Balhorn, Seife-Fabrik
 Filiale:
 Neue Sandwitzerstr. 3, Friedrich-Wilhelmstr. 73.

Sarg-Magazin
 von
Schmidt & Winkler, Tischler
 seit 16 Jahren d. d. z. am Bensch
 Breslau, Schulstraße 14
 u. d. Albrechtsstr., empf. die größten
 Lager von Särgen von dem Ein-
 fachsten bis zu dem Eleganteren
 zu billigen Preisen. 2672

Herren-Stiefeln und Gamaschen von 6 Mk. an.
Knopf-Stiefeln mit und ohne Zellen von 9 Mk. an.
A. Hanisch, Neumarkt Nr. 3.

**Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
 gefertigter Möbel in den Holzarten.**
 Billigste Ausführung und solide Verfertigung. 2767
J. Blase & Co., Tischlerstr.
 Hauptgeschäft: Ringstr. 16.

billigste Haus- u. Küchengeräte, Salz- u. Eisenwaaren
 sämtliche Küchenwaaren und Eisenwaaren
 sowie landwirtschaftliche Geräte, als: Rechen, Hacken, Karren,
 Fackel, Pflanzmaschinen etc.
 alle zu billigen Preisen empfiehlt
E. Rother, Neumarkt Nr. 26
 207 mit einem feinen Saft Nr. 202.

Sehe Preise!
Der ungeküsste Fuß.
 Ein kleines Mädchen, 14 Jahr,
 Wollt jünger in Stiefeln wohl küssen
 Ein Handelsmann gewaltig gar -
 Das hat er büßen müssen.
 Für diesen ungeküssten Fuß
 Der Monat soll er brummen;
 Das macht dem Mädel selbst Verdruß;
 So hat's mit jollen kummen!
 Gehst du mit dem bösen Mann
 Wohl tausend Mal so freudig,
 Hätt' er nen feinen Knäuel an
 Aus „Gold“ 74 - schneidig!
Reckle und biligte Anz.
 in Breslau für
**Herren u. Knaben-
 Garderoben.**
 20% billiger wie überall
 zu streng festen Preisen
 deutlich in Zahlen vermerkt.
Sommer-Paletots
 in allen Farben. 2676
Seige-Anzüge
 für den Hochsommer in allen Farben.
 Herren-Paletots jeder Größe
 v. 10 Mk. an, in. wie nach Maß
 gefertigt, von 15 Mark an,
 Schweloffs mit Peleries,
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
 seine Anzüge von 14 Mk. an,
 Seide-Anzüge in Ing und
 Sammet von 25 Mk. an,
 sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
 Jacketts von 5 Mk. an, Schla-
 röcke von 8 Mk. an, Herren-
 Duffel-Jacken von 3 Mk. an,
 gute Westen von 5 Mk. an, Westen
 und Westen von 6 Mk. an,
 moderne von 8 Mk. an,
 Knaben-Paletots von 8 Mk. an,
 Anzüge für jedes Alter v.
 2.50 Mk. an. Kleider-Größe
„Goldene 74“
 1. St., Schlaierstraße 74, 1. St.
Herren-Wasch-Anzüge,
 herrliche Muster, von 5 Mark an,
Sommer-Jackets,
 guter Stoffe von 3 Mk. an.
Hitz-Ableiter
 von nur 1 Mk. an.
Knaben-Wasch-Anzüge,
 unverwundlich, Fabrikat, von 2 Mk. an

Sehe Preise!

Sehe Preise!

**Dauerhafte
 Stiefeln u. Gamaschen**
 kauft man am reellsten
 und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
 Hohlzieferant 2604
 26 Neumarkt 44. 26

Rohtabake
 Billigste Bezugsquelle, z. B.
 Prälzer, pr. 1/2 Ko. 70, 75, 80 Pf.
 Missouri, amerik. Umbl. u. Gindage
 entrippt, fein im Brand u. Geschmakt,
 statt Brasil zu verw., pr. 1/2 Ko. 90 Pf.
 Uckermarkter, pr. 1/2 Ko. 70,
 75 u. 80 Pf.
 Brasil und Felix, 100, 115, 125
 bis 140, 150, 160 Pf. 2769
Domingo Umblatt, gutdremend,
 90, 100 u. 160 Pf.
 Carmen, großblattig, 115, 120, 125 Pf.
 Sumatra, 130 bis 500 Pf., darunter
 seine Deck-Tabake pro Pf.
 225, 250, 300, 350 und 375 Pf.
 mit guten Farben und feinem Brand.
 Läng dieser billigen Preise gewöhnt
 ich bei sofortiger Barzahlung und
 3 pSt. Rabatt, weil ich meiner Kund-
 schaft die größten Vortheile bieten will.
 Versand gegen Nachnahme.
Albert Kramelowsky,
 Breslau, Ring 68, Ecke Oderstraße
 Cigarettenfabrik, Cigaretten u. Kautschuk